

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)

ersch. wöchentlich 3 mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3033

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. Januar 1899.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf das mit dem 1. Januar beginnende neue Quartal der

„Stormarnsche Zeitung“.

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von **vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pf.** einschließlich Bestellgeld entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 4. Januar.** Die Abrechnung des hiesigen Frauen-Vereins über das Jahr 1898 hat folgendes Ergebnis: 1. Einnahmen: Bestand aus dem Vorjahre 81 Mk. 92 Pf., Beitrag der Mitglieder 106 Mk., durch Herrn Retelsen 20 Mk., Zinsen 3 Mk. 21 Pf., Ertrag einer Vorstellung 269 Mk. 50 Pf., zusammen 480 Mk. 63 Pf.; 2. Ausgaben: Kosten der Vorstellung 81 Mk. 45 Pf., (Netto-Einnahme mithin 188 Mk. 05 Pf.) an Weihnachtsgaben 249 Mk. 45 Pf., verschiedene Ausgaben 33 Mk., zusammen 363 Mk. 90 Pf., Kassenbestand am Jahreschluss 116 Mk. 73 Pf. Die Rechnung nebst Belegen ist bei dem Rechnungsführer, Herrn C. S. Bardmann einzusehen.

* Wie wir hören, hat die Kirchenverwaltung beschlossen, in Zukunft den Anfang der sonntäglichen Gottesdienste im Winter und Sommer gleichmäßig auf 10 Uhr Vormittags festzusetzen. Es wird dadurch eine Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erforderlich, da bisher in den Sommermonaten der Gottesdienst um 9 Uhr begann. Zweckmäßig würde es sein, wenn die hiesigen Ladeninhaber ihre Wünsche über die Festsetzung der Vertauerszeit in einer ihrer zwanglosen Versammlungen erörtern und an zuständiger Stelle zum Ausdruck bringen würden.

* Schwer betrunken und obdachlos wurde heute Nacht gegen 2 Uhr ein durchreisender Fischergeselle Werner, geboren 1852 zu Siegersdorf, von einem der hiesigen Nachtwächter aufgelesen und in Schutzhaft gebracht. Nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, ließ man ihn heute Vormittag seines Weges weiter ziehen.

* Die freiwillige Feuerwehr hier selbst feiert am 8. d. M. ihr 18jähriges Stiftungsfest im „Hotel Stadt Hamburg.“ Den Besuchern wird ein interessantes Programm in theatralischen Aufführungen, lebenden Bildern und Ball geboten, das recht anziehend wirken dürfte.

* Ein lebender Mattäer wurde kürzlich auch in Kremerberg auf der Ziegelei gefunden.

* Die s. Z. aus dem Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn ausgetretene freiwillige Feuerwehr in Hinschenfelde hat ihren Wiederertritt in den Verband angemeldet.

* Von einigen unserer geehrten Abonnenten ist in der letzten Sonnabends-Nummer die Beilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vermisst und bei uns reklamirt worden. Der Grund, warum mit der Nummer vom Sonntag, den 31. Dezember kein Sonntagsblatt verfaßt wurde, ist der, daß die letzte Wochennummer desselben im alten Jahre, Nr. 52, schon am Sonnabend den 24. Dezember zur Versendung gelangte. Da das alte Jahr nur die üblichen 52 Wochen, aber 53 Sonnabende hatte, mit einem Sonnabend begann und endete, mußte an einem Sonnabend die Beilage ausfallen. Hätten wir Nr. 1 des „Illustrirtes Unterhaltungsblattes“ mit der Nummer unseres Blattes vom Sonnabend,

den 31. Dezember v. J. expedirt, so wären unsere zahlreichen neuen Abonnenten des neuen Quartals nicht in den Besitz dieser ersten Nummer der Beilage gekommen.

* **Südliches Stormarn, 2. Januar.** Im Kirchspiel Steinbet wurden im verfloffenen Jahre getauft 179 Kinder, 91 Knaben und 88 Mädchen, darunter 7 uneheliche, unter 6 Wochen alt wurden getauft 53, über 6 Wochen bis 3 Monat alt 70, über 3 und bis 6 Monate alt 76. Konfirmirt wurden 87 Kinder, 44 Knaben und 43 Mädchen, am heiligen Abendmahle nahmen Theil 563 Personen, 236 männliche und 327 weibliche, getraut wurden 33 Paare, beerdigt wurden 248 Verstorbene, darunter mehrere Auswärtige und Katholiken. Der Kringelbeutel erbrachte 243 Mk. 19 Pf., verbraucht wurden davon 209 Mk. Die Kollekten für innere Mission ergaben 152 Mk. 49 Pf., außerdem von 2 Geben 32 Mk., das Missionsfest in Barsbittel brachte 56 Mk., welche der Missionsanstalt in Breklum überwiesen wurden, für Bethel kamen 32 Mk. 50 Pf. ein, für den gesammten Fond in Holstein 2451 Mk. 77 Pf. Einem schon lange gefühlten Bedürfnis hat die Gemeinde Willingshufen durch Erbauung einer Brücke über die Glinderau, auf dem Wege nach Seidrug, Schönningstedt, Bihhave etc., abgeholfen. Dieser Weg ist nicht alleine von guter Beschaffenheit, sondern auch nach den genannten Orten bedeutend näher, war aber im Winter wegen des hohen Wasserstandes und des Eises der Glinderau unpassierbar. Durch Anlegung der Brücke ist derselbe jetzt dem Verkehr erschlossen.

* **Ulrichstedt, den 4. Januar.** Unsere Gemeinde-Vertretung hat in ihrer am Montag abgehaltenen Sitzung sehr wichtige, weitaussehende und für die Entwicklung der Gemeinde bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt. Es handelt sich dabei nicht alleine um die Erschließung eines bedeutenden Theils der Gemarkung als Bauländ, sondern auch um Einrichtungen die für die Hebung des Fremdenverkehrs von großer Bedeutung sind. Beides soll erreicht werden durch die Anlage einer neuen Straße von der Bahnhofstraße nach dem Hegen, den Holzungen, die an der Straße nach Fernsicht liegen. Die Vertretung beschloß nach längerer Verhandlung, zu diesem Zwecke die Herrn Hofbesitzer Koppel gehörige Koppel Steinende, groß 1 ha für 7500 Mk., die Herrn Hinsch gehörige Koppel Wehlbrock, groß 4 ha für 18,000 Mk., den Hegen des Herrn Ohlendorff, groß 2 1/2 ha für 7000 Mk. und den Hegen des Herrn Bud, groß 2 1/2 ha für 9000 Mk. anzukaufen. Die neue Straße soll von der Bahnhofstraße aus, neben dem Grundstück des Herrn Jungclaus, angelegt und in der Richtung nach dem Hegen weitergeführt werden, sie wird etwa einen Kilometer lang. Den an der Bahnhofstraße liegenden Bauplatz im Werthe von ca. 6000 Mk. giebt Herr W. Grimm unentgeltlich zur Anlage der Straße her, zur weiteren Fortführung der Straße ist etwa 1 Tonne Land von den angekauften Koppeln erforderlich, der Rest von 9 Tonnen soll zu Bauplätzen verkauft werden. Des Weiteren giebt Herr Grimm noch von seiner Parzelle Bohnensfeld soviel Land unentgeltlich her, wie zur Anlage der Straße erforderlich ist. Von dem Hegen sollen 3 Tonnen zur Errichtung eines Luftkur-Soteles verkauft, der Rest soll als Part für die Ortsbewohner und Fremde angelegt werden. Wir halten den Gedanken für einen sehr gefunden und die Ausführung desselben für die Entwicklung des Ortes im hohen Grade förderlich. Die bezüglichen Beschlüsse wurden von der Gemeinde-Vertretung einstimmig gefaßt. Ferner beschloß die Vertretung einstimmig, den hier erscheinenden „Lokal-Anzeiger“ zum amtlichen Organ der Gemeinde Ulrichstedt zu erklären und die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde darin zu veröffentlichen. Ein Antrag des Herrn Nachtigal, ihm die der Gemeinde gehörigen Lehntuhlen zu verkaufen, um dorthelbst Anpflanzungen anzulegen, wurde abgelehnt, da die Gemeinde dergleichen selbst auszuführen gedenkt.

* **Wandsbek, 2. Januar.** Todt aufgefunden wurde von Passanten am Sylvester-Abend unweit des Bahndüberganges der Ahrensburger Chaussee ein Mann der nach seiner Kleidung zu urtheilen von Beruf ein Maurer sein mußte. Die Leiche wurde später auch als die des in Meisdorf wohnhaften Maurers Blund erkannt, der hier in Wandsbek arbeitete und jedenfalls auf dem Nachhausewege am Abend des Jahreschlusses beinahe sicher von einem Schlaganfall betroffen wurde. B. war aus seinem Jahrelangen Arbeitsverhältnis in hiesiger Stadt eine viel bekannte Persönlichkeit.

* **Flensburg, 3. Januar.** Heute Abend wurden durch den starken Wind große Wassermengen in den hiesigen Hafen getrieben. Die anliegenden Straßen sind überschwemmt, weiteres Steigen des Wassers wird befürchtet.

* **Eibeck, 3. Januar.** Der in der Dstsee herrschende Sturm treibt gewaltige Wassermassen in die Stadt und verursacht große Ueberschwemmungen. Es droht große Gefahr für die Schiffe.

Kleine Mittheilungen.

— In der Provinz sind mehrere Gastwirths durch einen Radfahrer, der angeblich Radfahrer-Stationen errichten sollte und für die Aufführung ihrer Namen im Handbuch für das Schild u. sich 10 Mk. im Voraus zahlen ließ, aber leere Risten ohne Inhalt unter Nachnahme sandte, arg geprellt worden.

— Nach Unterschlagung von 20 000 Mk. und Fälschung der Bücher ist der Prokurist einer Hamburger Expeditionsfirma flüchtig geworden. Die Spuren des Entflohenen führen nach Belgien und sind bereits Hamburger-Kriminalbeamte zu seiner Verfolgung nach dort abgereist.

— In der öffentlichen Badeanstalt auf Steinwärder fand am 2. Weihnachtstage unter den Badegästen, die sowohl im Sommer wie auch während des Winters stets im Freien haben, ein Wettschwimmen statt. Von 38 unverwundlichen Badegästen hatten sich 18 zum Wettschwimmen angemeldet. Nach dem Schwimmen fand im Lokale von Trede ein gemüthliches Zusammensein statt. Hier trat an Stelle der kalten Flutken der Elbe ein heißer Grog.

— In Risdorf erhängte sich am zweiten Weihnachtstage morgens der Kätner und Arbeiter Heinrich Spethmann auf einer Koppel in den Nähe seines Hauses. Er war bereits vom 5. Januar bis Ende April d. Js. wegen Geisteskrankheit in der Irrenanstalt zu Schleswig untergebracht, aus welcher er geheilt entlassen wurde. Spethmann stand erst im Alter von 34 Jahren und hinterläßt eine Frau und 6 unverfögte Kinder.

— Von ruchloser Hand angelegt, brach am 23. d. Mts. gegen 10 Uhr in der Scheune des Pächters Friedrich Maas in Trent Feuer aus. Die Scheune ist vollständig eingestürzt. Mitverbrannt sind 18 Fuder Stroh, 5 Fuder Kornstroh, 2 Saß Roggen, Dresch- und Kornreinigungsmaschinen, sowie sämtliche Adergeräthschaften. Während die Bewohner des Dorfes hilfsbereit an die Brandstätte eilten, wurden bei dem in entgegengesetzter Richtung wohnenden Pächter Kröger mittelst Einbruch 900 Mk. in Gold und 10 Mk. in Silber gestohlen. Die Annahme, daß beide Verbrechen von einer Hand ausgeführt sind, dürfte sich als eine richtige erweisen.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Mühle zu Arnis. Der Schuhmacher Eggers aus Königstein ging in der Dämmerung mit seinem Sohn nach Arnis zur Mühle, um Korn Schröten zu lassen. Der Junge lief neugierig in der Mühle umher, besah sich die Mahlgänge und kam auch zur sogenannten Zwischelle, ließ dann draußen auf der Plattform herum und wurde hier von einem Flügel der Mühle derartig an den Kopf getroffen, daß er auf der Stelle todt war. Der unglückliche Vater war vor

Schmerz über den plötzlichen Verlust seines Kindes ganz außer sich.

— Ueber einen sehr reichen Fischzug wird aus Augustenburg berichtet. Dem Fischer A. Matthiesen gelang es, in einem Zuge ungefähr 5000 Pfund Dorsch zu fangen. Die Fische hatten ein durchschnittliches Gewicht von 10 bis 25 Pfund und wurden zum Theil am nächsten Tage an einen Mann aus Dänemark verkauft.

— Am Sylvesterabend 10 Uhr erschöpfte sich auf dem Fürstenwege hinter dem Schlosse in Friedrichsruh ein Mann. Er war am Abend mit dem Zuge aus Hamburg angekommen, hatte dann auf dem Postamte den größten Theil seiner Baarhaft per Postanweisung fortgeschickt und nur 6,85 Mk. bei sich behalten. Der Schuß wurde zwar auf dem Bahnhofe gehört, jedoch forschte man nicht weiter nach der Ursache. Am Neujahrsmorgen fanden Passanten die Leiche des Selbstmörders der nach den Legitimationspapieren, die er bei sich trug, ein Schauspieler Fischer aus Hamburg ist.

— Frischen Spargel um Neujahr — das ist ein Ereigniß, wie es selten passiert. In einem Garten in Mölln wurden 5 mittelstarke Spargel auf einem Freilandbeete gesteckt.

— Angenehm überrascht wurde dieser Tage eine in Archsum auf Sylt nicht gerade glänzenden Verhältnissen lebende ältere Frau, der ein Kollekteur einen Lotteriegewinn von 65 000 Mk. ausshändigte. Ohne irgend einen erheblichen Gewinn zu erzielen, hat die jetzt vom Glück Begünstigte viele Jahre ihre Spargroschen für Loose ausgegeben, ja, manchmal hat sie sogar zur Erneuerung ihres Looses die Gefälligkeit ihrer Nachbarn in Anspruch nehmen müssen.

— Ueber einen gewiß selten vorkommenden Fall wird aus Hattstedt berichtet: Vorige Woche fand beim hiesigen Standesamte die Aufnahme einer Heirathsurkunde statt, bei der die Braut das vierte Mal vor ein und demselben Standesbeamten die Heirathsurkunde unterzeichnete.

— Der Quibornener freiwilligen Feuerwehr welche bei dem Brande des Marienschen Gewebes am 3. November dieses Jahres das bedrohte weichgedeckte Nachbargebäude gerettet hat, ist seitens der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse eine Belohnung von 25 Mk. bewilligt worden.

— Am 1. Weihnachtstage hatte der Herr Oberpräsident v. Köller nebst Gemahlin im Festsaal des Regierungs-Gebäudes eine Weihnachtsbescherung für 44 Kinder veranstaltet.

Hamburg.

— Einen grauenhaften Tod erlitt am Abend des Neujahrstages der auf dem Röhdingmarkt wohnhafte Buchdruckerbesitzer Haase. Er war bei einer befreundeten Familie in der Mühlenstraße zum Besuch. Fröhlich und gemüthlich sah die kleine Gesellschaft beim Kartenspiel beisammen, als plötzlich infolge eines Bruches des Halsens die große schwere Hängelampe herunterfiel und explodirte. Herr Haase, der an der dem Fenster zugewendeten Seite des Tisches saß, erlitt bei der Lampenexplosion Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Während es den übrigen Theilnehmern am Vergnügungsabend möglich war, aus dem Zimmer hinauszueilten, wurde Herr Haase der Weg zur Thür durch die explodirte und brennende Petroleumlampe abgeschnitten. In der Erregung, die durch die Brandwunden verursacht worden war, stürzte sich der Unglückliche aus dem Fenster der Wohnung. Durch den Sturz aus der ersten Etage hat Herr Haase schwere innere und äußere Verletzungen erlitten. Im hoffnungslosen Zustande wurde er nach dem Seemanns-Krankenhaus gebracht. Dort traten infolge der erlittenen Gehirnerschütterung bald Gehirnblutungen ein, die nach kurzer Zeit den Tod des Verunglückten zur Folge hatten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

[2]



M. v. Egidy.

Soeben ist einer der eigentümlichsten Persönlichkeiten aus dem Leben geschieden. Der ehemalige sächsische Oberstlieutenant von Egidy ist einem infolge von Gelenk rheumatismus aufgetretenen Herzleiden erlegen. Egidy gehörte zu den markantesten Persönlichkeiten unserer Zeit. Er war geboren am 29. August 1847, wurde im Kadettenkorps erzogen, trat als Offizier in die Preussische Armee ein und aus dieser in die Sächsische über, aus welcher letzterer er als Oberstlieutenant und Kommandeur eines sächsischen Kavallerieregiments seinen Abschied nahm. Er veröffentlichte im Jahre 1890 unter dem Titel „Erste Gedanken“ eine Schrift, welche das größte Aufsehen erregte. In ihr wirkte er mit schlichten Worten aber großer Ueberzeugungskraft für ein geläutertes einheitliches Christenthum und trat dann in Schrift und Wort, speziell in zahlreichen öffentlichen Versammlungen für die Verbreitung seiner Ideen ein. Seine Veruche, in Berlin eine größere Gemeinde um sich zu versammeln, welche seinen mehr philosophischen wie religiösen Grundgedanken folgte, sind im wesentlichen wohl als gescheitert anzusehen. Egidy hinterläßt 5 Töchter und 5 Söhne, von welchen letzteren der älteste Lieutenant z. Z. in der deutschen Marine ist.

Die Beerdigung fand am Sonnabend unter großer Theilnahme statt. Die kleine Kapelle des Friedhofs vermochte nur einen geringen Theil der Leidtragenden zu fassen, viele hunderte Herren und Damen ruhten im Schnee- und Regenwetter draußen bleiben. Hofprediger Rogge legte das Wort der Schrift: „Siehe, ein rechter Israeliter, in dem kein Falsch ist“ seiner Ansprache zu Grunde, und verglich den Entschlafenen mit Nathanael, der Idealgestalt des Jüngers aus dem Evangelium Johanns. Drei Eigenschaften seien die Grundpfeiler von Egidys Charakter gewesen: Wahrheitsliebe, Freiheitsliebe und Thattat. Das habe jeder empfunden, der dem seltenen Manne jemals im Leben begegnet sei, und den Eindruck, einen treuen, selbstlosen, für alles Gute begeisterten Mann vor sich zu sehen, habe auch der empfunden, der nicht alle seine Bestrebungen theilte, der nicht alle seine Wege mitwandeln konnte oder wollte. Nicht auf das Aeußerliche, nicht auf das Beschwingende, nicht auf das Herkömmliche sei der Sinn des Verstorbenen gerichtet gewesen, sondern stets habe er den Kern zu prüfen gesucht, und ohne nach irgend einer Seite zu schauen, sei er auf

seine Ziele losmarschirt, ohne zu fragen, ob er Beifall oder Mißfallen erregte. Wie Egidy alles tiefinnerlich empfand, so hielt er es auch mit der Religion. In sich spürte er den Glauben, nicht neben sich und mit sich, und da er stets so innerlich fühlte und so streng sich Rechenschaft gab, so wurde bei ihm aus der Selbstkritik sogar ein Selbstgericht. Nur gegen sich selbst war der Mann streng, dessen Herz so rein, dessen Charakter so lauter und feuch, dessen Gerechtigkeitsgefühl so sensibel und unbestechlich war; allen anderen Menschen vertraute er nicht nur, sondern er war der mildeste Richter ihrer Schwächen. „Gott zur Ehre und seinen Mitmenschen zum Heile“ habe er sein Leben gelebt und im Dienste dessen, das er für gut erkannt, habe er seine Kräfte verzehrt. Und wenn auch nicht im allgemein irdischen Sinne, so sei doch im Sinne der Schrift das Wort auf den Verstorbenen anzuwenden: „Dem Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen“, denn die Dankbarkeit und Liebe von Tausenden, deren geistiges und leibliches Wohl er zu fördern bestrebt war, folgen ihm nach. Das möge der Gattin, das möge den Kindern der beste Trost sein, daß des Verstorbenen Andenken ohne Makel und stets im Segen bleiben wird. „Selig sind die, welche reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ — mit diesen Worten schloß Hofprediger Rogge.



Professor Dr. Delbrück.

Bekanntlich ist gegen den Herausgeber der Preussischen Jahrbücher, Professor Hans Delbrück, die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden wegen der Art und Weise, in welcher er die Ausweisungen dänischer Agitatoren aus Nordschleswig in seiner Zeitschrift kritisiert hat. Die Persönlichkeit des Genannten steht daher augenblicklich im Vordergrund des Interesses, weshalb wir unseren Lesern bestehend eine Porträtrechnung desselben geben.

Delbrück ist am 11. November 1848 zu Bergen auf Rugen geboren, machte 1870 den deutsch-französischen Krieg mit und wurde nach der Schlacht von Gravelotte Offizier; gegenwärtig steht er als solcher noch im Landwehrverhältniß. Er studierte in Heidelberg, Greifswald, Bonn, wurde im Frühjahr 1874 Erzieher des 1879 verstorbenen Prinzen Waldemar und habilitierte sich im Jahre 1881 als Privatdozent für Geschichte an der Universität in Berlin. Vorübergehend war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und später des Reichstages, woselbst er der konservativen Partei angehörte. 1883 trat er in die Redaktion der preussischen Jahrbücher ein, die er seit dem Jahre 1889, nach

dem Ausscheiden Heinrich von Treitschkes allein führt. Seit 1885 ist er außerordentlicher Professor an der Universität in Berlin. Eine kurze Zeit hat Delbrück in Nordschleswig gelebt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hütete am Neujahrstage wegen einer fieberhaften Grippe das Bett. Nach einer sehr gut verbrachten Nacht ist das Fieber geschwunden und auch die übrigen Beschwerden sind wesentlich vermindert.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinetsordre, die besagt: „Um die Reinheit der Sprache in meinem Heere zu fördern, will Ich bei voller Schonung der Uebersetzungen auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimmen, daß von heute ab nachstehende Fremdausdrücke durch die nebenangeführten deutschen Wörter zu ersetzen sind; Offiziersaspirant (im aktiven Dienststande) durch Fahnenjunter, Portepeeführer durch Fähnrich, Setonbelleutenant durch Leutnant, Premierleutnant durch Oberleutnant, Oberstlieutenant, Generalleutnant durch Oberstleutnant, Generalmajor durch Major, Generalleutnant, Charge, Funktion, Vancement und Anciennität durch Dienstgrad, Dienststellung, Beförderung und Dienstalter. An Stelle der Bezeichnung „etatsmäßiger Stabs-offizier“ sind künftig dem Dienstgrade die Worte „beim Stabe“ hinzuzufügen. In derselben Weise sind bei den von der Stellung als Batteriechef entbundenen ältesten Hauptleuten von Feldartillerie-Regimentern und den Pionierbataillonen zugetheilten 2. Stabs-offizieren und ältesten Hauptleuten neben dem Dienstgrade künftig die Worte „beim Stabe“ hinzuzufügen.“

Die Schulzeile Hilpert, Seele und Lehmann aus Danzig, welche wegen Mißhandlung und Freiheitsberaubung zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt worden waren, hatten ein Gnabengesuch an den Kaiser eingereicht; dieses ist nunmehr abschlägig beschieden worden. — Auch das Gnabengesuch zweier Postbeamten zu Saalfeld, welchen ihre Stellung gekündigt worden war, weil sie den Stundenplan des Postamts der „Deutschen Postzeitung“ mitgetheilt hatten, wurde abschlägig beschieden.

Das Militärgericht verurtheilte den Regierungsbaumeister Boost, der, wie noch erinnerlich sein dürfte, seinen Kollegen, den 30jährigen Regierungsbaumeister Frede aus Braunschweig, am Morgen des 26. Oktober v. J. bei einem Pistolenduell in der Haake erschoss, zu zwei Jahren Festung.

Die „Nordh. Ztg.“ schreibt: „Eine merkwürdige Umfrage wurde vor einigen Tagen durch die Revierpolizeibeamten bei sämtlichen Wirthen gethan. Die Beamten stellten die Anfrage, ob die betr. Wirthe Besitzer des Sotals seien, wie viel Bier sie ausfächten, ob sie von der Brauerei abhängig seien u. c. Im Ganzen waren es 14 solcher Fragen. In den Kreisen der Wirthe hat diese Umfrage zum größten Theil Erstaunen hervorgerufen, indem man geneigt ist, dieselbe als ein unbedeutendes polizeiliches Eingreifen in die Erwerbsverhältnisse aufzufassen. Daher lehnte ein Theil der Wirthe überhaupt jede Beantwortung ab. Eine Aufklärung über die Motive dieser eigentümlichen Umfrage dürfte umso mehr am Platze sein, als der Polizeidirektor, wie wir hören, erklärte, als solcher von der ganzen Sache nichts zu wissen.“

Im Hotel Mediterran in San Remo beging ein Telegramm des „B. T.“ zufolge

der 30 Jahre alte Hauptmann Siegmund Michaelis aus Berlin, der an einem unheilbaren Brustleiden schwer erkrankt war, Selbstmord durch Erschießen.

Die dem Bundesrathe zugegangene Vorlage betr. Aenderungen des Reichspostgesetzes erweist sich als eine Erweiterung der dem Reichstage in voriger Tagung unterbreiteten, aber unerledigt gebliebenen Vorlage. Es werden wie damals die Erhöhung des Höchstgewichts der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm, sowie die Ausdehnung des Postregals auf die Beförderung geschlossener Briefe innerhalb eines Ortes vorgeschlagen. Die Frage der Entschädigung der Privatpostanstalten soll angeblich durch das Entgegenkommen des Reichspostamts, „eine alle Theile befriedigende Lösung“ gefunden haben. Neu hinzugetreten in der Vorlage ist die Aenderung des Post-Zeitungs-Tarifs. Dieselbe hebt den bisherigen Grundsatz, die der Post für die Beförderung von Zeitungen zustehenden Gebühren allein nach Prozentsätzen der Abonnementsbeträge zu berechnen, auf. Neben dieser Bemessung sollen auch das Gewicht und die Häufigkeit des Erscheinens der Zeitungen in Betracht gezogen werden.

Wegen Beleidigung der preussischen, der bayerischen und sächsischen Offiziere, die an dem Kriege von 1870/71 Theil genommen haben und noch im aktiven Dienste stehen, ist vom Landgerichte Hagen am 5. Oktober der Arzt Dr. med. Heinrich Wittinghoff in Schwelm zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte am 15. Juni, dem Vorabend der Reichstagswahl, in einer Gastwirthschaft in Schwelm geäußert, das Volk wolle überhaupt keinen Krieg. Wenn man vor Beginn eines Krieges den Soldaten die Wahl lassen würde, so würden sie es vorziehen, nach Hause zu gehen. Im letzten Kriege hätte man sie auch nur durch Schnapsgenuß zum Vorgehen bringen können, und die Offiziere seien durch die Heden getroffen. Hierin wurde der Vorwurf der Feigheit gegen die Offiziere gefunden. Die Kriegsminister der drei oben genannten Königreiche haben als amtliche Vorgesetzte der noch im Dienste befindlichen Offiziere von 1870/71 Strafantrag gestellt. Die Revision des Angeklagten suchte dem Urtheile insofern einen Rechtsirrhum nachzuweisen, als nicht festgestellt sei, daß die als beleidigt angesehenen Offiziere schon 1870/71 Offiziere waren, worauf es doch wesentlich antomme. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision.

Aus dem Privatbriefe eines Maschinisten an Bord S. M. S. „Deutschland“ wird in den Blättern mitgetheilt: Die durch einen Theil der deutschen Presse gegangene Nachricht von der „schlechten Verpflegung“ der Matrosen in Klauischou habe vielen Angehörigen Veranlassung gegeben, sich danach zu erkundigen. Es sei richtig, daß in der ersten Zeit einige Mißgriffe in der Verpflegung vorgekommen seien, trotzdem habe die Nachricht alle Mann an Bord belustigt. Sie erhielten hauptsächlich Corned beef, gedörrtes Gemüse und frisches Ochsenfleisch, wenn solches aufzutreiben sei. Die gesunden diäten Baden hätten sie nicht von der angeblichen „fünfzehnstündigen Arbeitszeit“ und dem „Essen, bei dem ein kleines Kind verhungern müßte“. In Tsimtau, wo sie Schießübungen abgehalten haben, sei noch nicht viel los, doch würde allerwärts flott gearbeitet. Auf der Fahrt nach Sachalin (Sibirien), heißt es weiter, habe die „Deutschland“ 14,7 Knoten gemacht, also

Im rechten Augenblick.

Erzählung von Arthur Obst.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Von Hinrich Behrmann war nirgends eine Spur zu entdecken, wahrscheinlich hatte ihn schon die erste Sturzsee über Bord geschleudert; mit dem den Seeleuten eigenen Fatalismus überließ er ihn seinem Geschick und verband seine Wunde, so gut es in der völligen Finsternis möglich war. Dann eilte er wieder an Deck und sah sich nach dem Boot um; es war noch da — schnell sprang Claus hinein und die Riemen ergreifend hielt er auf das ferne Licht zu.

Wilde Gedanken durchwirbelten das Hirn des dahintrudernden Mannes. Nun war auch Das verloren — das Letzte, was das Leben noch lebenswerth machte, sein vom Vater ererbtes, im Orkan und in der Brandung erprobtes Schiff. Mochte es darum sein! Zwar war es versichert, und er würde sich für das von der Assekuranz ausgezahlte Geld einen neuen Ewer bauen lassen können — aber in der Zwischenzeit? Das Warten und Herumlungern auf dem Lande — mochten die Sorgen des Lebens denn so über ihn zusammenschlagen wie jetzt die Wellen des erregten Wattenmeeres, — es sollte ihm gleichgültig bleiben. Was hatte er noch zu verlieren! — Ja, warum machte er denn nicht gleich ein

Ende? Warum steuerte er seine Ruffschale denn mit schon ermattender Kraft noch dem rettenden Lichtort zu? War es noch ein letzter Lebensdrang — Thorheit, nur um sich nachher daheim über die Achsel ansehen zu lassen, der Schiffer ohne Schiff, der Fischer ohne Fische! Dann besser gleich, wenigstens würden die dunklen Wogen ihm die brennende Stirnwunde kühlen — drum — da hob ihn ein Wellenberg plötzlich in die Höhe. Was war das? Dicht vor sich sah er ein kleineres Licht, und links davon noch zwei, die er nun deutlich als die des großen und des kleinen Leuchthurms der kleinen Hamburgischen Insel Neuwerk erkannte. Wenn das aber so war, dann befand er sich ja unmittelbar an der Scharhörn-Baale und sein Ewer war auf dem Scharhörn-Riff gestrandet. Blizschnell kamen ihm diese Gedanken — wie aber kam das Licht auf die Baale hinaus, die sonst nie belichtet war?

Die lebensmüden Gedanken waren wegessen, mit letzter Kraft legte sich Claus to Baben in die Riemen, und wenige Ruderschläge später schürzte sein Boot auch schon über Strand. Der Schiffer sprang ins Wasser und zog sein Boot durch die Brandung an das Ballenwerk heran, es dort befestigend. Schweren Schrittes ging er dann die theergetränkten Eichenstufen hinan und riß die zu den kleinen für Schiffsbrüchige bestimmten Rettungshäuschen führende Thür auf, — aber mit einem heiseren Ausschrei prallte er zurück. Das Blut schoß ihm in die friße

Wunde, und das Tuch, das er um die Stirn trug, färbte sich dunkelroth. Fester drückte er den Verband auf die Wunde, denn gerade jetzt durfte er nicht schwach werden, gerade jetzt durfte der Lebenssaft nicht hinausströmen, seine letzte Kraft mit sich nehmend — denn dort in der Ecke, das blasse Antlitz vom Scheine der Stearinkerze am Fenster matt beleuchtet, ruhte Claus to Babens Todfeind — Eibe Peyd.

Ein Schwindel faßte den Eintretenden: Er war es also gewesen, der das Licht an das Fenster gesetzt hatte, ohne, wie mähnlich den Wasseranwohnern bekannt, die Schotten anzuschließen, und der so mittelbar Ursache des Untergangs von Claus' Ewer gewesen war! Ueberall ein und derselbe Feind, der ihn überall verfolgte, der ihm jedesmal, wenn das Glück seinen Weg kreuzen wollte, hindernd entgegentrat! Alles, was Claus in den letzten Jahren gelitten hatte, trat lebendig vor seine Seele und trieb ihm eine Blutwelle ins Gehirn, die all sein Denken mit einem rothen Schleier umhüllte. Er vergaß völlig, daß auch Eibe Peyd ein Clender sein mußte, der Schiffbruch gelitten hatte, denn Glückliche fanden sich auf dieser letzten Zufluchtsstätte vor Sturm und Wogendrang nicht zusammen, — er sah nur den Todfeind vor sich, der ihm auch das Letzte genommen hatte, was ihm noch Freude machte, — seinen stolzen Ewer. Seine Hand suchte in der Tasche nach dem Messer, — ein Stoß damit, kampflös war er hinüber und dann hinaus mit ihm ins Watten-

meer. Mochten Seeshwalben und Möwen ihm die Totenwacht halten. — —

„Also frisch ans Werk!“ „Schön Ante, sag dem Liebsten für ewig Gute Nacht, schön Ante...“

„Fast laut hatte er es gerufen. „Ante!“ Daß auch gerade in diesem Augenblick ihr Name ihm ins Gedächtniß kommen mußte — wie ein kühler Hauch wehte es ihn von hinten an, die schon mit dem Messer erhobene Faust sank unwillkürlich herab — und — —

„So is recht, Claus, lot dat nich jin'n letzten Sloap sin,“ sagte eine rauhe Stimme hinter ihm, indem sich gleichzeitig eine feuchte Hand schwer und eindringlich auf den zum Todesstoß erhobenen Arm legte.

„Hinrich! Du —“ rang es sich von Claus' Lippen, und wie ein Verbrecher stand er mit schlotternden Knien vor dem so plötzlich Erjählenen.

„Jo, id,“ sagte der Bestmann, und nahm dem willenlosen Schiffer das Messer aus der Hand, „und grad tor rechten Tid!“

Nun trat Claus die Reaktion nach all dem Erlebten ein, und willenlos ließ er alles mit sich geschehen, was sein Bestmann that; der packte ihn auf eine Bank, löbte ihm vom dem Hets auf der Scharhörn-Baale vorhandenen Portwein ein, wusch und verband die Wunde, schüttete etwas Stroh unter den Kopf seines Schiffers, — aber — er war noch nicht mit seinen Hantierungen fertig, da schlief Claus schon tief und fest.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C Y M B.I.G.

nur ein schlechter Scherz, denn der Klub resp. ein Mitglied des Direktoriums hatte einen völlig geschnittenen Vertrag mit Stipulation der Monatsmiete von 1000 Mk. mit der Direktion des C... Hotels abgeschlossen und erst dem Drängen der Hotelbirektion folgend, verließ der Klub die gastlichen Räume, in denen er viele Monate abendlich seine "Sitzungen" abgehalten hatte.

Der Mörder Buisse in Berlin hat nunmehr eingestanden, der unverschämte Herrmann in seiner Wohnung die Kehle zugebriht und den Leichnam nach der Fundstelle geschleppt zu haben.

Ein neuer Mord ist in der Nacht zum Montag in Berlin verübt worden. Zwei Diebe veruchten in das Komptoir des Fabrikanten Dr. Elkan in der Tegeler-Strasse einzubrechen, sie wurden hierbei von dem Hausverwalter Haselow überrascht und tödteten denselben durch zwei Messerstiche in den Kopf. Die Thäter sind unerkannt entkommen.

Familiendrama. In Frankfurt a. M. hat der Sattler Reineboth seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, nachdem er vorher seine beiden Anaben im Alter von 5 und 11 Jahren getödtet hat. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen das Motiv der That sein.

Schreckliche Weihnachten hatte die Familie des Kollutzhäfers Schnabel, Leipzig Schentendorferstrasse 43 wohnhaft. Am heiligen Abend traf die Frau die letzten Vorbereitungen für das Fest, ihre beiden ältesten Anaben, im Alter von 5 bzw. 7 Jahren, und ihr jüngster Knabe, im Alter von bald 3 Jahren, befanden sich in der Wohnstube. Der kleinste wurde gebadet. Da besann sich die Mutter, daß sie in der Nachbarschaft noch einen Einkauf zu besorgen habe. In ihrer Abwesenheit spielten die älteren Knaben mit Streichhölzern, ihre Kleider fingen Feuer und bald standen sie in Flammen. Die Nachbarn schlugen die Thüren ein und erstickten das Feuer. Die beiden Knaben waren aber so schwer verbrannt, das sie alsbald im Stankenhause, wohin man sie gebracht hatte, verstarben. Das jüngste Kind ist gerettet.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahsfeld.

Bei Parthien zu billigsten Preisen: Gegen Feld- u. Hausmäuse:

Giftiger, ganz grüßförmig, gequetscht, gefärbt und ungefärbt. Giftwaizen, ganz gequetscht, versüßt u. roh. Giftkirsche, Gift-Pillen, Phosphorpillen mit Bitterung.

Gegen Ratten: Phosphorbrei mit Bitterung, Arsenik, frische Meerzwiebeln.

Gegen Angezieser, Räude der Schafe und Hunde: Wanzengift, Viehwaschpulver, Insekten- und Angezieserpulver.

Zur Desinfektion: Carboll, Creolin, Chlorlalk, Lysol, Carbollalk, Formalin, Jormal, Kreosot und Andere mehr. Apotheke in Ahrensburg.

Männigfaltiges.

Von einem schlaun Dienstmädchen erzählt die „Kattowitzer Ztg.“: Ein hiesiger Restaurateur bekam kürzlich von einem Gaste den Auftrag, für ihn ein Telegramm fortzuschicken. Er handigte seinem Dienstmädchen das Telegramm und den Betrag für die Absendung desselben ein; vorher fragte er es aber noch, ob es auch wisse, wo die Post sei, insbesondere, wo das Telegramm abzugeben sei. Das Mädchen versicherte, daß es ganz genau wisse, worauf es ankomme. Das Mädchen ging. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde kam es zurück. So etwas sei ihm überhaupt noch nicht vorgekommen, meinte das Mädchen. Es habe die Depesche und das Geld schon vor länger als einer Stunde in den Briefkasten vor der Post hineingesteckt; es komme indes immer noch keine Antwort. Sie habe lange genug vor der Post gefressen länger halte sie es nicht aus. Der Wirth gab dem Mädchen nach genauer Belehrung noch einmal die Abschrift des Telegramms und den entsprechenden Geldbetrag. Noch ehe indes das schlaue Mädchen den zweiten Gang zur Post antrat, kam auch schon ein Postbote der einen Restbetrag von dem Gelde unter der Versicherung zurückbrachte, daß das Telegramm bereits befördert sei.

Eine Millionen-Heirath. Miß Virginia Fair, die zweite Tochter des verstorbenen Senators Fair von Kalifornien, hat sich mit dem jüngsten Sohne von William Vanderbilt, dem Schwager der Herzogin von Marlborough, verlobt. Der Bräutigam ist erst 20 Jahre alt und Haupterbe der 4 Millionen Dollars seines Vaters. Er hat noch 2 Jahre auf der Harvard-Universität abzumachen. Seine Braut soll sehr schön sein und 7 Millionen besitzen, aber sie ist 5 Jahre älter als der junge Vanderbilt.

Vom Brocken. Die in den letzten Tagen nach dem Brocken abgelaufenen Personenzüge erfreuten sich durchweg eines lebhaften Zuspruches, indem täglich etwa 150 Personen die Gelegenheit benutzten, in herrlicher Fahrt mühelos zur schneebedeckten Brockenkuppe zu gelangen.

Zu der Berliner Spielaffaire, über die wir berichteten schreibt das „B. L.“ Die Affaire findet von mehreren Seiten eine völlig verkehrte Darstellung, die dem Bestreben der kompromittirten Spieler entspringt, die öffentliche Aufmerksamkeit von sich abzulenken. So meldet ein Reporter, daß nur höchst selten ein Offizier in den „Klub der Fröhlichen“ verschleppt wurde daß dieser dann „natürlich“ in Zivil erschien. Die Mitglieder des Klubs seien zum allergrößten Theil „Buchmacher und professionirte Spieler“ gewesen. Das ist absolut unwahr, denn mehr als zweihundert Offiziere in Uniform haben in den letzten Jahren im „Klub der Fröhlichen“ gejezt, und von „Verschleppern“ derselben war keine Rede, denn das Direktorium des Klubs, das erst in der allerletzten Zeit aus theilweise zweifelhaften Elementen bestand, hatte über die Aufnahme zu entscheiden. Mit alleiniger Ausnahme des genannten Zischpielers Wolff haben dem Klub nur „Mitglieder der Gesellschaft“ angehört: Offiziere, Reserveoffiziere, Gutsbesitzer, Aßessoren und Räte sowie Bankiersöhne. Wenn der betreffende Reporter ferner, um die Hotelinhaber zu exculpieren, darauf hinweist, daß der Klub den Namen „Klub der Unbeständigen“ führte, weil er heute da, morgen dort sein Quartier aufschlug, so ist dies

selben mit folgenden Worten aus: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Deutschen Kaisers. Hurrah! Die ganze Versammlung stimmte mit brausenden Hurrahrufen ein. Bald darauf ergriff der Kriegsminister abermals das Wort zu folgendem Toast: Meine Herren! Ich trinke auf das Wohl der Souveräne und Staatsoberhäupter aller Länder, von welchen ich Vertreter unter uns zu sehen das Glück habe. Hurrah!“ Auf diesen Toast folgten zahlreiche Reden der ausländischen Vertreter.

Frankreich. Die Dreyfus vorzuliegenden Fragen, die mit Zustimmung des gestrigen Ministerrathes nach Cayenne telegraphirt wurden, betreffen nach dem „Siede“ die angeklagten Gegenstände des Dreyfus gegenüber Lebrun-Renaud. Nach dem „Cri de Paris“ wurde Lebrun selbst vor dem Kassationshofe wandend. Als schließlich ein Richter fragte: „Machte denn das Gespräch mit Dreyfus unmittelbar den Eindruck eines Geständnisses?“ antwortete Lebrun: „Nein. Erst später sagte man mir, daß die Worte des Dreyfus ein Geständniß bedeuteten.“ Der Zwischenfall Bard-Duesnay de Beurepaire ist erledigt. Die Erhebung durch den Justizminister ergab, daß Bard überhaupt nicht außerhalb der Berathungszimmer mit Picquart gesprochen habe. Bard sagte lediglich Picquart's Begleiter, die Vernehmung Picquarts müsse verlagert werden, weil das Verhör Gousses das Gericht abhalte. — Unter den Zeugen, die in den letzten Tagen von dem Kassationshofe verhört worden sind, befand sich auch die Geliebte Esterhazys, Margarete Pays. Der „Volonté“ zufolge hat sie das Geständniß abgegeben, die gefälschten Telegramme Blanche und Speranza, die an Picquart nach Tunesien geschickt worden sind, selbst geschrieben zu haben. Als sie über die Gründe befragt wurde, weshalb sie mit dem General Pellieux und mit dem Obersten du Paty de Clam Zusammenkünfte gehabt hatte, bekannte sie rückhaltlos, daß dies im Interesse Esterhazys geschehen sei, um diesem Anhaltspunkte für seine Vertheidigung zu beschaffen.

Zum zweiten Male dementirt wird die Meldung, daß Dreyfus bereits auf der Reise nach Frankreich sei. Gegenüber der Nachricht des „New York Herald“, daß Dreyfus bereits am 4. Dezember eingeschifft sein sollte, erklärt der Minister für die Kolonien, es sei allgemein bekannt, daß die Rückkehr des Dreyfus nur auf offiziellen Antrag des Kassationshofes erfolgen könne; wenn der Kassationshof den Beschluß fasse, die Rückkehr des Dreyfus zu verlangen, so werde dieser Beschluß der Öffentlichkeit in Paris noch eher bekannt sein, als den Behörden in Cayenne.

Amerika. Am Neujahrstage wurde in Havana die amerikanische Flagge an Stelle der spanischen aufgezozen. Die Form der Uebergabe der Souveränität von Spanien an die Vereinigten Staaten bestand lediglich in dem Austausch entsprechender Ansprachen im Saale des Gouverneurspalastes. Vor und nach diesem feierlichen Vorgange wurden von den Hafensforts und den Kriegsschiffen Salutschüsse abgefuehrt. Die auf den Dächern angeammelten Menschenmassen begrüßten den Flaggenwechsel mit lauten Jubelrufen.

Am Neujahrstage wurde in Havana die amerikanische Flagge an Stelle der spanischen aufgezozen. Die Form der Uebergabe der Souveränität von Spanien an die Vereinigten Staaten bestand lediglich in dem Austausch entsprechender Ansprachen im Saale des Gouverneurspalastes. Vor und nach diesem feierlichen Vorgange wurden von den Hafensforts und den Kriegsschiffen Salutschüsse abgefuehrt. Die auf den Dächern angeammelten Menschenmassen begrüßten den Flaggenwechsel mit lauten Jubelrufen.

Aus vergangener Zeit.

Bilder und Skizzen aus der Geschichte Ahrensburgs von Ernst Ziese. (Nachdruck verboten.)

V. Apotheker Lohmeier wollte sich das Geschäft hier dadurch sichern, daß er das Privilegium der hiesigen Filiale seinem Sohne zuschreiben ließ, dieser starb aber und damit erlosch das Privilegium.

Der am Ende des vor. Jahrhunderts in Frankreich ausbrechende Völkersturm verschlug französische Emigranten auch hierher. 1797 kaufte Frau Anna Duvivieres verwittwete Gräfin Vergennes das der Kirche gegenüber liegende Haus (jetzt Markt-Strasse 4) nebst der dazugehörigen 6 Landparzelle, 1800 ging das Haus in den Besitz ihrer Söhne, der Grafen Vergennes über, die es 1804 an die Gräfin Criminil geb. Gräfin Schimmelmann verkauften.

Verhältnismäßig zahlreich waren hier die Brennereien vertreten. Eine solche lag, wie schon erwähnt, am Rondel und war zuletzt im Besitz des Supfers Priehn; eine zweite war auf dem Lühringschen Hofe am Weinberg, eine dritte auf dem Hofe Fabrik und eine vierte in Wulfsdorf. Recht bedeutend war der Betrieb der Brennerei auf dem Hofe Fabrik, deren Fabrikat ständig durch eigenes

Hinrich Behrmann legte den Finger auf den Mund, schob die Halme der Strohschütte auf der Bank ein wenig auseinander und wies auf den Schlafenden. Dann nahm er den Staumenden bei der Hand, zog ihn an die Thür und zeigte nach Westen. „Armer Kerl!“ sagte Peyd. „Auch das noch!“

Und dann erzählte der Alte die Geschichte der Strandung, wie Claus durch das am Fenster des Baakenhauses verbotswidrig aufgestellte Licht sein Schiff habe auflaufen lassen, er verschwiege ihm aber, in welcher Situation er den Fische und sein Feind angetroffen hatte, sondern stellte die Sache so dar, als ob sie sich beide im Boote hierher gerettet hätten und er Hinrich, den durch seine Kopfwunde Erschöpften hinaufgeschleppt und im Stroh gebettet habe.

„So bin ich denn an Eurem Anglied schuldig?“ sagte Eibe Peyd am Ende.

„Ja!“ erwiderte der Bestmann einfach.

Als Claus to Baben dann erwachte, trat Eibe an sein Lager heran, bot ihm die Hand und sprach: „Claus, es thut mir leid — ich war so müde — und hab das Licht brennen lassen.“ Weiter kam er nicht. Claus war aufgesprungen und saß rauh stieh er hervor: „Loat man sien! Wie beeden sind quitt!“ Behrmann verstand, was er damit meinte. Dann stiegen sie ins Boot und ruderten aufs sonnbeglänzte Meer hinaus — Neuwert zu, wo ihnen Rettung winkte.

mehr als die Maschine zu leisten habe; hierfür sei eine Belobung des Kaisers eingetroffen und vor versammelter Mannschafft in Tintau verlesen worden. Das Maschinenpersonal habe sich vorzüglich eingearbeitet. Bei der Parade in Shanghai habe die „Deutschland“ wie ein Schmuckstück ausgesehen. Prinz Heinrich sei beauftragt, den Besuch des Königs von Siam zu erwidern. Im Juli würden sie jedenfalls abgeleßt und dann im September in der Heimath eintreffen. An Bord sei alles wohl.

Professor Dr. Otto Harnad von der Technischen Hochschule in Darmstadt der seit ca. 8 Tagen zum Besuche seines Schwiegervaters, Geh. Oberjustizrath Reichau, in Berlin eingetroffen war, wird seit dem 30. v. M. vermisst; er ging an dem genannten Tage nach 11 Uhr abends durch den Thiergarten und ist in seinem Absteigequartier nicht eingetroffen. Auf den Nachweis über den Verbleib des Professors Harnad ist eine Belobung von 500 Mk. gesetzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Grünwald bei Gablonz kam es am Neujahrsmorgen zu blutigen Ausschreitungen. Im Gasthofe „Zur Schweiz“ und auf der Straße fand eine Prügelei geschickter Ziegelarbeiter unter einander statt. Als auf der Straße Hülferufe ertönten, eilten aus dem benachbarten Gasthause, „Zum Tiroler“ mehrere Personen zur Hülfe herbei. Kurz darauf fielen aus dem Hause der Streitenden mehrere Schüsse, durch die zwei Arbeiter verletzt wurden, einer starb bald darauf. Auch der Wirthssohn aus dem „Tiroler“ wurde durch Messerstiche tödtlich verletzt. Im Orte herrscht große Erregung.

Rußland. Bei dem Festmahle der Medizinischen Militärakademie das am Sonnabend in Petersburg stattfand, erhob sich, nachdem das Hoch auf den Kaiser Nikolaus verklungen war, der Kriegsminister General Kuropatkin und erklärte, er habe Befehl von dem Monarchen, ein an diesen gerichtetes Handschreiben Sr. Majestät des Deutschen Kaisers folgenden Inhalts bekannt zu geben: Mein Herr Bruder!

Die Hundertjahrfeier der Medizinischen Militärakademie in St. Petersburg, der Pflanzstätte, welche Rußland so viele berühmte Männer gegeben hat und deren Glanz weit über seine Grenzen hinaus ertrahlt, giebt überall Veranlassung zu sympathischen Kundgebungen. Ich schreibe Mich denselben mit den gelehrten Körperchaften Meines Reiches an und bitte Euerer Kaiserliche Majestät zugleich mit dem Abschlusse dieses langen und glänzenden Zeitabschnittes Meine aufrichtigen Wünsche für die weitere glückliche Entwicklung der ruhmreichen Akademie im neuen Jahrhundert entgegennehmen zu wollen, in welchem Arbeiten und Erfolge ihrer harren und welches sich derselbe unter ihrem Schutze erschließt. Ich bin glücklich, Euerer Kaiserlichen Majestät von neuem die Versicherung Meiner hohen Werthschätzung und unwandelbaren Freundschaft ausdrücken zu können, mit welcher ich verbleibe, Mein Herr Bruder, Euerer Kaiserlichen Majestät freundwilliger Bruder Wilhelm I. R. (An seine Majestät den Kaiser aller Reußen.) — Das Schreiben Sr. Majestät des Deutschen Kaisers rief eine allgemeine Begeisterung hervor. Der Kriegsminister brachte hierauf ein Hoch auf Allerhöchst den-

„De wolt nich vor de Sünn op“, murmelte der Alte, schob die Schotten an die Fenster, löschte das Licht aus und blidte noch einmal zur Thür hinaus. „Et kloart op!“

Dann warf er sich auf eine Schütte Stroh zwischen den beiden Schlafern, und bald war er in dem Reich, wo es Haß und Reid nicht giebt.

Hell schien die Sonne am nächsten Morgen, als Hinrich Behrmann die Thür des Baakenhauses öffnete und Ausschau nach dem Wetter hielt. Von dem Ewer auf dem Riff war nur wenig noch zu sehen, und hoch gingen die Bogen darüber hinweg. Weiter hin nach Südwesten sah man ein zweites, etwa gleich großes Braad. — Behrmanns geübtes Auge erkannte darin sofort Peyd's „Emmeline“.

„So wrad wär'n de Beeden dor binnen oof“, sagte er leise, „har mi de Waterkinn von un' Ewer nich an datt Stadward brocht.“

Er stieg die Stufen hinab, um zu sehen, ob die Sonne sich noch im Boote befand, in das er sie geworfen hatte, nachdem sie ihn nach der Banke gebracht hatte. Alles war in bester Ordnung; Behrmann zog das Boot vor die Treppe, damit es gleich bereit sei, wenn man mit der Fluthide nach Neuwert rudern wollte.

Als Hinrich wieder in das Baakenhaus hinaufstieg, war Eibe Peyd bereits erwacht; ein lauter Fluch entrang sich seinen Lippen, als er to Babens Bestmann erkannte. Aber dann, sich eines Bessern befinnend, fragte er: „Und Claus?“

Anzeigen.

Öffentliche Bekanntmachung.
Steuerveranlagung
für das Steuerjahr 1899.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzl. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Stormarn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1899 — nicht früher und nicht später — dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die obenbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. — Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten oder einem sonstigen Beamten am Montag und Sonnabend, Vormittags von 10—12 Uhr, in seinem Geschäftszimmer, Zollstraße Nr. 66, zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzl. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige inhaltliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden den Betreffenden zugestellt werden (jedoch siehe oben Absatz 2) und können im Uebrigen von den Gemeindebehörden des Kreises und in meinem Bureau kostenlos bezogen werden.

Wandsbel, den 2. Dezember 1898.
Der Vorsitzende
der Veranlagungs-Kommission.
Lorenz,
Regierungsrath.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Ahrensburg, 22. Dezember 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Zwanglose
Zusammenkunft
der
Ahrensburger Ladeninhaber
am Freitag, den 6. Januar,
Abends 9 Uhr
im Hotel Stadt Hamburg.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Nähmaschine
für Schuhmacher,
ist billig zu verkaufen bei
Aug. Henze,
Schlossermeister, Ahrensburg.

Neue, hocharmige
Trittnähmaschinen,
von 50 M. an,
Handmaschinen
von 32 M. an.

**Inventur- und
Räumungs-Ausverkauf**
vom 5. bis 14. Januar.

Zurückgesetzte **Manufaktur-Waaren** jeder Art sollen
zu **bedeutend ermässigten Preisen**
abgegeben werden.

Comptant-Geschäft von
J. Stallbohm, Altrahlstedt,
am Bahnhof.

**Große landwirthschaftliche
Auktion.**

Am
Sonnabend, 14. Januar 1899,
von **Vorm. 10 Uhr an,**

soll nach erfolgter Parzellirung der
Hufe auf der Hoffstelle des Herrn
H. Sander in Wilstedt,
das lebende und todt Inventar, als:

- 4 Pferde, 18 Milchkühe
und hochtragende Starken,
6 Haupt Jungvieh, Göpel-
werk mit Dresch- und
Hackelmaschine, Kornrei-
nigungsmaschine, Rüben-
schneider, Kartoffelortir-
maschine, eis. Ringelwalze,
2 einschaarige u. 1 zwei-
schaariger Pflug, 2 Paar
schottische Eggen, 3 Acker-
wagen u. 1 Stuhlwagen,

ferner
ein größeres Quantum
Hoggenstroh und Heu, ein
Quantum Stallung, so-
wie etwas Mobiliar und
kleineres Gerath

öffentlich meistbietend verkauft wer-
den. Auf Wunsch kann solventen
und bekannten Käufern **Kredit bis**
zum 1. Juni 1899 gewährt werden.
Tangstedt, d. 23. Dezember 1898.

Uhrlaub,
beid. Auktionator.

D. Tornau,

Altrahlstedt,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
in:

**Damen-Hendenn. Beinkleider,
Schürzen**

für Damen und Kinder,
Unterröcke,

in Wolle, Tuch, Moirée u. Parfond

Corsetts

in allen Preislagen und Weiten,
Regenschirme, Broschen, Kämme
u. c.

Ein junges Mädchen

sucht zum 1. Mai Stellung. Näh.
in der Expedition dieses Blattes.

In Ahrensburg, in nächster
Nähe vom Bahnhof, an der neu-
chauffirten Manhagener Allee,
welche in ca. 10 Min. nach den
Hamburger Wäldungen führt, sind
schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig
zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die
Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

**Stollwerck'sche
Brust-
Bonbons**

nach der Composition des Königl.
Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet,
haben sich seit über 50 Jahren
bei katarthalschen Hals- und
Brustaffectionen bewährt.
In Packeten zu 40 u. 50 Pfg.

Verkaufsstellen durch Firma-
Schilder kenntlich.

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist **Berg-
manns Carboll-Theerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul-
Dresden, vorzüglich und allbewährt
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, wie: **Finnen,
Mießer, Flechten, Blüthchen,
rothe Flecke** u. a. Stück 50 Pfg.
bei: M. Cropp Drogerie Altrahlstedt.

**Wieder vorrätig!
Volks-Kalender für 1899**

Illustrirtes Jahrbuch
zum Preise von **1 Mark.**

Der Kalender enthält 359 Seiten Text, ca. 150 Illustrationen, 1 künstlerischen Farbendruck und ist prachtooll gebunden. Unser Kalender hat einen so mannigfaltigen und so außerordentlich reichhaltigen Inhalt, daß er dem Bürger und Beamten, dem Kaufmann, dem Landmann und dem Handwerker eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung und Aufklärung, sowie der Anregung sein wird. Derselbe bringt jedem eine Gabe, der Hausfrau, dem Hausherrn und den Kindern. Seinen bleibenden Werth aber sucht das Buch darin, ein zuverlässiger Rathgeber in allen Fragen des täglichen Lebens zu sein. — Unseren geschätzten auswärtigen Abonnenten senden wir den Kalender gegen Einsendung des Betrages franco.

Der Verlag des „**Local-Anzeiger**“.

**Deutsche und englische
Steinkohlen,**

**Coacs,
Braunkohlen,**

Briquetts
empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Das altbewährte
Angeler oder Fatruper
Viehwaschpulver**

von Apotheker Franz Hachfeld, Rends-
burg, ist bei treuer Anwendung un-
schädlich, und von lange anhaltender
Wirkung löst es alles Ungeziefer
samt Brut. Für gute Qualität bürgt
am besten der mehr als 60-jährige
Weltruf. Zu haben in den Apotheken
in Ahrensburg und Sülfeld.

Lungenleiden u. Asthma,
sowie alle Krankheiten des Halses u.
der Luftwege heilt nach 100-jähriger
bewährter Methode der **Lehrer
Suersen, Altona, Gr. Westerst.**
241. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends
4—6, Sonntags 10—3 Uhr

Atelier für künstliche Zähne,
Plombieren, Zahnziehen u. bill. Preise.
Sprechst. tägl. 4—7, Sonntags 10—2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt,
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

**Zur Anfertigung
künstl. Gebisse,**

Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Bohe 1, 1. Etage.

Verloren

am Neujahrstage ein **Granat-Armband**
in Stapelfeld. Gegen gute
Belohnung abzugeben bei Herrn
Gastwirth **Ruge**
in Stapelfeld.

Gesucht

ein Mädchen zum **Alleindienen** für
Wäsche und Hausarbeit.
Näheres bei
Hr. **E. Hinrichs-
Altrahlstedt, Privatweg.**

Gesucht

1 zuverlässiger Knecht
der gut melken kann und die Milch
nach Wandsbel fahren muß. Lohn
per Woche 6 M. und freie Station.
J. Peters, Stellmoor.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. S. Löwenthal,
Hamburg, Hürter 12,
30. Dezember 1898

Ueber das dieswöchentliche Geschäft
läßt sich wenig Erfreuliches berichten.
Wie vorausgesehen war, ist die Nach-
frage nach Weihnachten bedeutend
geringer geworden, so daß billiger
abgegeben werden mußte, ohne die
Läger zu räumen. Feinste Waare
ist a 110—112 M. gehandelt wor-
den. Die Notierung ist in dieser
Woche unverändert geblieben, in der
nächsten Woche wird dieselbe jedoch
ermäßigt werden müssen.

Heutige Preisnotierung der No-
tirungskommission der vereinigten
Butterkaufleute der Hamb. Börse:
Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo-
netto, reine Tara) M. 110—120
2. Qualität 105—108
Russische Molkereibutter M. 95—108
Bauernbutter aller Art „ 75—88
Amerikanische Butter „ 75—88
Schmierbutter „ 30—
Tendenz: flau.

Viehmarkt.

Hamburg, 2. Januar 1899
Bericht der Notirungs-Kommission.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem
Heiligengeistfelde waren angetrieben
767 Rinder und 1667 Schafe. Es
wurde gezahlt für 50 Kilogramm
Schlachtgewicht:

1. Qualität (Oshen u. Quien 61—65 M.)	57—61
2. „	55—58
Junge fette Kühe	51—54
Ältere Kühe	44—49
Geringere Kühe	48—56
Bullen nach Qualität	48—56
Schafe: Gezahlt wurde für	
1. Qualität	58—62 M.
2. Qualität	53—56 M.
3. Qualität	46—51 M.

Der Handel war in der letzten
halben Woche lebhaft. — Unverkauft
blieben 31 Rinder und — Schafe

Kälbermarkt.

Hamburg, 3. Januar 1899.
Dem heutigen Kälbermarkt auf
dem Viehhof Sternschanze an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1042
Stück. Es wurden gezahlt pro 100
Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	77—82 M.
ausnahmsweise	86—93
Für 2. Qualität	68—74
Für 3. Qualität	60—66
Geringste Sorte	48—56

Der Handel war lebhaft. — Un-
verkauft blieben 10 Stück.

Schweinemarkt.

Hamburg, den 30. Dezember.
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hof Sternschanze waren in der Zeit
vom 23. Dezb. bis 29. Dezb. 7121
Stück zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere Schweine	51—55 M.
Schwere Mittelschweine	51—54
Gute leichte	55—55
Geringere Mittelwaare	51—52
Sauen nach Qual.	45—50 M.